

Wahrnehmung, Bedrohung und Differenz: Konstruktionen des Selbst und des Anderen im Vergleich zwischen den USA und arabischen Staaten gegenüber dem Iran

Sybille Reinke de Buitrago*

Abstract: The articulation of difference between states, with its underlying identity and perception processes, impacts interstate relations. While a certain amount of difference can be tolerated in normal interstate relations, mistrust and past negative experiences with the other easily make difference into something threatening and the other into a threat. The article cross-analyses threat perceptions and threat narratives of the U.S. and of three Arab states vis-à-vis Iran. In illustrating existing self-other constructions and threat narratives with their processes of 'othering', it also considers implications for security.

Keywords: U.S., United Arab Emirates, Saudi Arabia, Syria, Iran, threat perceptions, threat narrative, identity, security

Schlagworte: USA, Vereinigte Arabische Emirate, Saudi-Arabien, Syrien, Iran, Bedrohungswahrnehmungen, Bedrohungsnarrative, Identität, Sicherheit

Um die Bedrohungswahrnehmungen und Bedrohungsnarrative der USA und ausgewählter arabischer Staaten gegenüber dem Iran aufzuzeigen, nimmt der Artikel die Konstruktionen des Selbst/des Anderen und deren Bedrohungselemente in den Blick. Dabei liegt der Fokus auf dem Diskurs der außen- und sicherheitspolitischen Entscheidungsträger, da sie es sind, die ihr Land repräsentieren und die Politik gegenüber anderen Staaten formulieren. Der Artikel zielt auf die Bedrohungswahrnehmungen, die darauf aufbauenden jeweiligen Konstruktionen des Selbst/des Anderen, auf 'Othering'-Prozesse und den Einfluss der Differenz zum Anderen auf die zwischenstaatlichen Beziehungen. Der Beitrag legt zunächst den theoretischen Rahmen dar und zeigt dann die Ergebnisse der Analyse sowie die Implikationen für nationale und regionale Sicherheit.¹

1. Wahrnehmungen, Bedrohungen, Identität und 'Othering'

Wahrnehmungsprozesse sind ein ständiger, oft unbewusster Begleiter auch zwischenstaatlicher Beziehungen. Laut Spillmann und Spillmann (1989) sind sie orientierungsleitend und überlebenswichtig; Unterschiede zwischen Gruppen ergeben sich dabei aus den Erfahrungs- und Identitätsunterschieden sowie kognitiven und emotionalen Prozessen. Doch wirken Wahrnehmungsprozesse komplexitätsvereinfachend und selektiv (Krell 2004; Fisher 1997) und bleiben auch angesichts von Gegenbeweisen relativ stabil (Stein Gross 2006). Auf Basis des Selbstverständnisses mit seinen Vorurteilen und Zuschreibungen gegenüber anderen sowie aufgrund perzipierter Gefahren können aus Wahrnehmungen Bedrohungswahrnehmungen werden, die sich in Narrativen niederschlagen.

Bedrohungswahrnehmungen verweisen auf stark vereinfachte und verzerrte Sichtweisen, eine Dichotomisierung zwischen dem Selbst und dem Anderen und die Gefahr von Feindbildern sowie ein Streben nach neuen Gegenmaßnahmen (Spillmann und Spillmann; Stein Gross; Buzan und Wæver 2003).

Bedrohungswahrnehmungen und Bedrohungsnarrative sind ein wichtiger Indikator der Qualität zwischenstaatlicher Beziehungen und prägen als definierter, aber einschränkender Handlungsrahmen das als legitim erachtete Verhalten gegenüber dem anderen Staat. Die Offenlegung und Reflexion von Wahrnehmung und Narrativ kann ein vertieftes Verständnis der die Beziehungen störenden oder vermittelnden Faktoren ermöglichen. Mit Blick auf die Bemühungen zur Verbesserung der Beziehungen zum Iran und seiner Reintegration in die internationale Gemeinschaft kann ein solches Verständnis unterstützend wirken und somit regionale Sicherheit positiv beeinflussen. So gelten laut Wright (2010: 6) friedliche Beziehungen mit dem Iran als Beitrag zur regionalen Stabilisierung, hat der Iran doch aufgrund seiner Öl- und Gasreserven und des daraus resultierenden Einflusses auf die Machtressourcen und Kalküle anderer Staaten strategische Bedeutung.

In der Wahrnehmung spielt Identität eine wichtige Rolle, da sie unsere Sicht vom Selbst und Anderen prägt. Identität bezieht sich laut Northrup (1989) auf unsere Vorstellungen, die ein gewisses Maß an Orientierung und Vorhersagbarkeit ermöglichen. Auch Staaten haben eine Identität. Diese bezieht sich auf eine politische Gemeinschaft, deren Mythen und Selbstdefinition sowie Institutionen, Rechte und Pflichten (Smith 1991: 9-17), einschließlich der Gefühle vis-à-vis dem Staat und Vorstellungen zu legitimem Verhalten (Rousseau, Miodownik und Lux Petrone 2001: 6). Die kulturelle Basis von Identität bewirkt eine national gefärbte Außenpolitik und beeinflusst so zwischenstaatliche Beziehungen (Holland 2013; Shapiro 1989; Boulding 1996; Neumann 1999). Die Identitätskonstruktion in Differenz zu etwas anderem (Laclau und Mouffe 1985) gibt jedoch Anreize zu einer Suche nach gefährlichen Anderen (Shapiro 1997: 58-59). Doch wenn Identität auch durch Annäherung entsteht (Lebow 2012: 270-271), ist die Konstruktion von Gegensätzen nicht zwingend.

* Dr. Sybille Reinke de Buitrago ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH), am Institut für Theologie und Frieden (ITHF) und an der Universität Bremen/InIIS.

1 Der Artikel basiert auf: Reinke de Buitrago, Sybille. Self-Other Constructions, Difference and Threat: U.S. and Arab 'Othering' of Iran. In: Regional Insecurity After the Arab Uprisings, hrsg. von Elizabeth Monier. Basingstoke, Hampshire: Palgrave Macmillan, i.e.

Trotzdem ist ‚Othering‘ oft ein Teil der Beziehungen zwischen Staaten. ‚Othering‘ wird hier definiert als eine Sichtweise des und Interaktion mit dem Anderen, die eine Differenzierung und Distanzierung vom Anderen schafft, wobei der Andere ein Individuum oder eine (Groß-) Gruppe ist, zu dem/der es Vorstellungen und eine minimale Beziehung gibt. ‚Othering‘ kann durch diverse Streitfragen, Wettbewerb und interne oder externe Krisen motiviert werden. Die Differenzierung und Distanzierung geben ‚Othering‘ eine negative Färbung. Laut Diez (2005: 628-629) ist auch eine neutrale Sicht auf den Anderen möglich, doch verweist Hansen (2006) auf Elemente von Über- und Unterlegenheit. Daher erscheint der Autorin ein neutrales ‚Othering‘ unmöglich. Laut Campbell (1998: 170-171) schafft ein Staat Differenz zu dem von ihm als bedrohlich dargestellten anderen Staat. So verstärken Bedrohungsdarstellungen von Staaten wie dem Iran oder von Terrornetzwerken als Feinde die Differenz und Hierarchie zum Anderen – dies umso mehr, je stärker der emotionale Gehalt. Die Bedrohungsdarstellung des Anderen als *dem Feind* stellt dabei die stärkste Ausprägung von Abgrenzung und Hierarchisierung dar (Reinke de Buitrago 2010). Ein von Bedrohungssirkulationen gefärbter Diskurs beeinflusst denn auch die Sicherheitspolitik (Campbell; Dalby 1997).

2. Bedrohungswahrnehmung und Bedrohungsnarrative der USA gegenüber dem Iran

Die USA betrachten nationale Sicherheit aus globaler Perspektive, weshalb auch die Entwicklungen im Iran und in Nahost zu ihren nationalen Interessen zählen. Die US-iranischen Beziehungen waren allerdings in den letzten fünfzig Jahren von großen Schwankungen geprägt. Nach den Anschlägen vom 11. September 2001 hatte George W. Bush den Iran noch der ‚Achse des Bösen‘ zugerechnet und der Iran galt wieder als der bedrohliche Andere. Mit Obama und dem Dialogangebot des iranischen Präsidenten Rouhani seit 2013 verbesserten sich die bilateralen Beziehungen, sodass sogar die diplomatischen Beziehungen nach mehr als drei Jahrzehnten wieder aufgenommen wurden.

Für die USA liegt der primäre Streitpunkt im vermuteten Streben Irans nach Atomwaffen. Ein atomar bewaffneter Iran stellt eine klare Bedrohung der nationalen Interessen der USA dar und fordert ihre Identität als globale Supermacht heraus. Einige US-Entscheidungsträger erachten daher einen gezielten Militärschlag auf iranische Nuklearanlagen als legitim (Kroenig 2012). Ein weiterer Streitpunkt ist laut der Country Reports on Terrorism der vom Iran geförderte Terrorismus und Extremismus, z.B. durch Waffenschmuggel zu den Taliban, Destabilisierung des Irak und Unterstützung des Assad-Regimes im syrischen Bürgerkrieg (U.S. Department of State 2012; World Views 2013). Während diese Bedrohungen gut in das Bild vom Iran als potenzielle Bedrohung regionaler Stabilität passen, fügen sich die von einigen geforderten Militärschläge gegen iranische Atomanlagen gut in die US-Präferenz für die Demonstration von Stärke und in die Identität als globale Führungsmacht.

Aus amerikanischer Sicht trägt der Iran die Schuld an den schwierigen Beziehungen beider Länder. So wird der Iran beschuldigt, die Feindschaft zu Israel als Deckmantel für Bemühungen gegen

den militärischen Einfluss der USA in der Golfregion und zum eigenen taktischen Vorteil zu nutzen. Die US-Exekutive solle nun Bereitschaft zu Verhandlungen mit dem Iran signalisieren, was dem Iran auch ermögliche, innenpolitisch das Gesicht zu wahren, während der Kongress jedoch mit (härteren) Sanktionen drohen solle (Cordesman 2014). Der nationale Sicherheitsberater Tom Donilon warf dem Iran Unnachgiebigkeit vor; die USA hingegen pries er für ihre Kooperation mit der internationalen Gemeinschaft, um auf verantwortliche Weise den Druck auf den Iran zu erhöhen, sodass die regionale Sicherheit nicht weiter gefährdet werde. Irans Extremismus wird dem al-Qaidas gleichgesetzt und als Bedrohung der regionalen Stabilität gesehen (USIP 2011). Zudem wird dem Iran Unaufrechtheit bezüglich seines Atomprogramms vorgeworfen, worauf die USA, ja die ganze internationale Gemeinschaft reagieren müssen (Smedts 2012: 222; Thielmann 2012). Nur wenige attestieren dem Iran ein rationales, Kosten und Nutzen abwägendes Verhalten zur Sicherung von Regime, territorialer Souveränität und regionalem Einfluss, das sich auch auf die Beziehungen zu den USA erstreckt (siehe z.B. RAND 2009: 1; Davis et al. 2011: 10). Zwar ist die Rhetorik unter Obama sanfter, doch stellt der Entwurf der US National Security Strategy den Iran noch als bedrohlichen und destabilisierenden Staat dar, auf den besonders zu achten ist, ähnlich wie Nordkorea. Zwar habe die Diplomatie Vorrang, doch wird ein Militärschlag weiterhin nicht ausgeschlossen (The White House 2013: 4, 8). Dies gilt auch noch heute, was wiederum das große Misstrauen gegenüber dem Iran und die Stärke der Bedrohungswahrnehmungen illustriert. Trotz der Ansätze zur Verbesserung der Beziehungen werden das Nullsummenspiel der Vergangenheit und die Sicht auf den Anderen als feindlich und irrational weitergeführt (Limbert 2010: 146 ff.). Der Iran wird insgesamt als extremistischer, globaler Aggressor und aus der internationalen Gemeinschaft Ausgeschlossener dargestellt, im Gegensatz zu den demokratischen, werteorientierten und international unterstützten USA.

Laut Obama destabilisieren iranische Nuklearbemühungen zudem die Region. Das iranische Regime solle sich, anders als in der Vergangenheit, an die Verpflichtungen der Nichtverbreitungsverträge und UN-Resolutionen halten; Obama bot dafür verbesserte Beziehungen an (World Views). Dennis Ross, Obamas Iran-Berater aus der ersten Amtszeit, erwog die Androhung von Militärschlägen, die exorbitante Kosten für den Iran bedeutet hätten. Auch Sanktionen seien ein geeignetes Mittel; sie hätten den Iran an den Verhandlungstisch gebracht, da sie zur Abwertung der iranischen Währung geführt, die Devisenreserven reduziert und den Iran vom internationalen Finanzmarkt isoliert hätten (Kitfield 2013). In seiner Rede vor der UN-Generalversammlung am 25. September 2013 bot der iranische Präsident Rouhani Dialog und Kooperation an – auch zur Nuklearfrage (Rouhani 2013). Obama begrüßte Irans guten Willen zu echten Verpflichtungen, forderte aber vor der Aufhebung der Sanktionen deren Erfüllung im Voraus ein, da der Iran in der Vergangenheit häufig wortbrüchig gewesen sei (Obama 2013). Die Chancen zum Dialog wurden genutzt: Im September 2013 fand das erste direkte Telefonat zwischen den Präsidenten beider Länder seit dem Geiseldrama von 1979-1981 statt. Anstatt von Vorwürfen werden nun Vorschläge ausgetauscht und Vertraulichkeitsregeln eingehalten. Obamas nächsts Aufgaben bestehen nun darin, Israel und den Golfstaaten

die Ängste vor dem Iran zu nehmen und eine Abschwächung der Sanktionen zu erreichen (Meier und Posch 2013: 2-8). Trotz weiterer positiver Signale misstrauen die USA dem Iran und behalten sich einen Militärschlag vor, falls die Diplomatie ergebnislos bleibt (Kerry 2014).

Die Auswirkungen der antagonistischen Konstruktionen des Selbst/Anderen erweisen sich als hartnäckig. Die US-Wahrnehmung des Iran ist noch immer durch vergangene Traumata und das daraus entstandene Misstrauen geprägt. Zwar wurden der US-Diskurs nuancierter und versöhnlicher und die Differenz zwischen Selbst/Anderem weniger antagonistisch, doch verweisen die US-Forderungen an den Iran, seinen guten Willen zu beweisen, auf die alten Bedrohungswahrnehmungen. So bestimmt auch ‚Othering‘ noch immer die Beziehungen, wenn auch weniger stark; Iran ist aus US-Sicht der bedrohliche und opportunistische Andere, der regionale Hegemonie anstrebt und die regionale und globale Sicherheit aufs Spiel setzt.

3. Bedrohungswahrnehmung und Bedrohungsnarrative arabischer Staaten zum Iran

In Nahost wird der Iran sehr unterschiedlich wahrgenommen, je nach Stand der Beziehungen und eigenem Machtstatus. Laut Chubin (2014: 77) erachten manche den Iran wegen seiner subversiven Einschüchterungsmethoden, seines Opportunismus und Störpotenzials als Bedrohung. Mattes (2010) verweist dabei auf die Nuancen in den Positionen – während manche Staaten das iranische politische System ablehnen, wurden diverse Positionen und Handlungen Ahmadinejads unterstützt. So variieren die Wahrnehmungen je nach Fokus – das politische System, die Außenpolitik, der Präsident oder das Schiitentum. So zählt z.B. Saudi-Arabien zu den Gegnern Irans, während Syrien zu seinen Freunden zu rechnen ist. Darüber hinaus befürworten andere eine vereinte arabische, auf arabische Interessen fokussierte und von der US-Politik abgehobene Position. Während Irans Bemühungen um eine friedliche Nutzung von Atomenergie regional eher unterstützt werden, lehnen die meisten Irans Mobilisierung von Schiiten ab (ebd.: 80-86, 97, 105).

3.1 Vereinigte Arabische Emirate

Die Beziehungen zwischen den VAE und dem Iran sind größtenteils vom Disput über drei Inseln im Persischen Golf bestimmt. Die zwei Tumb-Inseln stehen unter alleiniger iranischer Verwaltung, die der Iran auch für die derzeit gemeinsam verwaltete Insel Abu Masa anstrebt. Eine zusätzliche Belastung der Beziehungen brachte die Intervention der VAE und Saudi-Arabiens während der Unruhen in Bahrain in 2011; Irans Führung sah sich durch die Machtdemonstration vor seiner Haustür bedroht. Laut Nader (2013) herrschten seit der Iranischen Revolution angespannte Beziehungen, doch führten neben dem Inselstreit auch iranische Aktionen gegen das VAE-Regime sowie Irans Nuklearprogramm und Hegemoniebestrebungen zu einer ernsthaften Verschlechterung des Verhältnisses. Zudem sind die VAE aufgrund der mehrheitlich ausländischen Bevölkerung, darunter viele Iraner, anfällig dafür, Ausländer als Quel-

le interner Probleme zu sehen. Auch die VAE-Unterstützung der Sanktionen gegen den Iran beeinflussen die Beziehungen negativ. Doch hat der Iran bisher keine Militär- oder sonstige Gewalt gegenüber den VAE angewandt und letztere brauchen dies aufgrund des US-Schutzes und des eigenen Militärs auch nicht zu fürchten (ebd.: 14, 20).

Der Inselstreit stellt den gravierendsten und ständigen Streitpunkt in den Beziehungen dar. So beklagen die VAE die wachsende Kontrolle des Iran über die Inseln und die dadurch verletzte Souveränität der VAE, was die Sicherheit in der Region und darüber hinaus gefährde (UNSC – S/2013/538 2013). Der Inselstreit, die VAE-Bemühungen um eine friedliche Lösung und der mangelnde gute Wille Irans werden mit dem Risiko für die Sicherheit des Arabischen Golfs und für die internationale Sicherheit verbunden (UNGA – A/57/PV.18 2002: 14; Abdullah bin Zayed Al Nahyan 2012, 2009). Die VAE zeichnen sich mit ihrem Kooperationswillen und ihrer Außenpolitik der friedlichen Koexistenz, Vertrauensbildung und Nichteinmischung in die Angelegenheiten anderer Staaten in einem positiven Licht, während Irans Führung die Torpedierung einer Lösung vorgeworfen wird. Auch verweisen die VAE auf den von einer Lösung ausgehenden Gewinn an regionaler Sicherheit (UNGA – A/58/PV.14 2003: 17, 38; UNGA – A/55/PV.17 2000: 34). Der Iran müsste seinen Willen zu guten Beziehungen in der Region noch mit Maßnahmen zur Inselstreitlösung beweisen und andere Staaten sollten den Iran drängen, sich entsprechend zu verhalten (UNSC – S/2013/538).

Auch die Nuklearfrage spielt bei der Verknüpfung von Inselstreit und Sicherheit eine Rolle. So fordern die VAE die volle Kooperation des Iran mit der IAEA, um alle Zweifel bezüglich des Nuklearprogramms zu entkräften und eine Entspannung der Beziehungen zu ermöglichen (UNSC – S/PV.6636 2011: 6-7). Der VAE-Verweis auf das Risiko für Sicherheit und Frieden aufgrund der Nuklearwaffenbestrebungen einiger Staaten in der Region (UNGA – A/C.1/54/PV.4 1999: 4-5) zielt indirekt aber deutlich auf den Iran.

Insgesamt ist die VAE-Wahrnehmung des Iran größtenteils durch den Inselstreit geprägt. Hier können die VAE aufgrund der stärkeren Position Irans immer nur ihren Anspruch wiederholen und Irans Führung zu Lösungsschritten aufrufen; als Unterlegene sind die VAE scheinbar zum Bittsteller verdammt. Zudem werden die ungleichen Beziehungen auch wegen des fehlenden Fortschritts bei einer Lösung im Rahmen der VN andauern. Die Konstruktionen des Selbst/Anderen seitens der VAE illustrieren daher die kleinen und verletzlichen VAE gegenüber dem größeren, stärkeren und aggressiven Iran. Während die VAE guten Willen für eine Disputlösung und für Kooperation zeigen, verweigert der Iran beides. Während die VAE auf internationale Hilfe angewiesen sind, stellt sich der Iran auch international gegen eine Lösung. So findet sich im Bild des Iran auch ‚Othering‘ – der Iran wird zum übermächtigen, aggressiven, provozierenden und internationale Normen ignorierenden Anderen ‚gemacht‘. Durch den Fokus auf Irans Nuklearbestrebungen, seine mangelnde Kooperationsbereitschaft und Transparenz verbindet die VAE-Führung den Inselstreit und Irans Verhalten mit regionaler und internationaler Sicherheit.

3.2 Saudi-Arabien

Auch die saudi-arabisch-iranischen Beziehungen sind angespannt, insbesondere seit der Entwicklung divergierender Verständnisse vom Islam und gutem muslimischen Verhalten seit der Iranischen Revolution. So beschuldigt Saudi-Arabien den Iran, den Islam zu korrumpern und Milizen in anderen Ländern und damit regionale Instabilität zu fördern. Irans universalistischer Anspruch wird als Bedrohung der eigenen spirituellen Führungsrolle wahrgenommen. Saudi-Arabien unterstützt die Gegner des Iran, darüber hinaus beeinflussen auch politische Persönlichkeiten und deren pragmatischere oder radikalere Positionen die Beziehungen (Fürtig 2009: 161-163; Steinberg 2010: 161-163, 171). Beide Länder verfolgen durch ihre Beziehungen zu anderen Staaten in der Region eine zumeist konfrontative Koexistenz (Nader: 12).

Saudi-Arabien sieht sich selbst als Förderer regionaler Stabilität und Kooperation nach islamischem Gesetz, während der Iran die Stabilität bedrohe und sich unislamisch verhalte. So habe der Iran die Region den Risiken externer Intervention ausgesetzt, das Leben von Zivilisten gefährdet und die saudische und kuwaitische Botschaft in Teheran zerstört (UNGA – A/42/PV.15 1987: 46, 52-53). Der Iran sei unverantwortlich, kriegstreibend und eine Bedrohung für die Region und verletze internationale Verpflichtungen (UNSC – S/PV.2569 1985: 6-7). Dabei verweist der Vorwurf des Verrats am Islam auf unüberbrückbare Differenzen, die substanzelle Änderungen in der saudischen Wahrnehmung des Iran als ewigen Feind und eine tatsächliche Annäherung beider Länder verhindern können. Wegen des als aggressiv wahrgenommenen Verhaltens des Iran (Saudi 2011b) sorgt sich die saudische Führung zudem, dass der US-Truppenabzug aus dem Irak den Iran zu einer größeren regionalen Einflussnahme ermutigen könnte (Friedman).

Auch für Saudi-Arabien stellen Irans Nuklearbestrebungen eine enorme Bedrohung für Sicherheit und Stabilität in der Region und global dar. Der frühere saudische Botschafter in den USA, Prinz Turki al-Faisal, sowie ein nicht weiter spezifizierter hochrangiger Beamter sehen daher Saudi-Arabien zu drastischen Gegenmaßnahmen gezwungen, sollte der Iran in den Besitz von Atomwaffen gelangen, bis hin zur eigenen nuklearen Bewaffnung (Saudi 2011a). Saudi-Arabien unterstützt friedliche Bemühungen für eine Lösung und eine atomwaffenfreie Region und auch der Iran solle dies tun. Zudem steht Saudi-Arabien im Inselstreit an der Seite der VAE und verurteilt Irans Aggression (Abdulaziz Bin Abdullah Bin Abdulaziz: 6-7). Iran bedrohe die Sicherheit des Golfs und wird zur Kooperation mit der internationalen Gemeinschaft und der ausschließlich friedlichen Nuklearnutzung aufgerufen (Abdullah Y. Al-Mouallimi 2012: 5). Auch mag sich die saudische Führung dem Iran unterlegen fühlen, aufgrund dessen Nuklearfähigkeiten und der eigenen Sicherheitsabhängigkeit von den USA. Zusätzliche Belastungen entspringen Irans Rolle bei einem geplanten Attentat auf den saudischen Botschafter in den USA 2011 (Nader: 16, 26), sowie dem als Doppelstandard wahrgenommenen Verhalten Irans in Bezug auf iranische Erwartungen an seine Nachbarstaaten versus dem eigenen Verhalten gegenüber diesen Staaten (Saudi 2011a).

Der Arabische Frühling verstärkte die saudischen Ängste vor Irans Einflusszuwachs durch neue Chancen für den Iran oder die Mobilisierung schiitischer Gruppen in Nachbarstaaten. Daher näherte sich Saudi-Arabien den sunnitischen Monarchien von Marokko und Jordanien an und machte seinen Einfluss geltend, sodass der Golfkooperationsrat beiden Ländern die Aufnahme anbot (Saudi 2011b). Auch die religiösen Elemente des Arabischen Frühlings verstärkten die Spannungen. Besonders die schiitengeführte Rebellion gegen das sunnitische Regime in Bahrain 2011 intensivierte saudische Sorgen; laut Saudi-Arabien und Bahrain war dies vom Iran orchestriert. Die saudische Führung befürchtete dabei eine Ausweitung der Rebellion, den eigenen Machtverlust und einen regional gestärkten Iran (Nader: 11, 13; Fürtig 2013: 14; Friedman).

In der saudischen Wahrnehmung strebt der Iran die regionale Hegemonie an, ist ein aggressiver Förderer von Gewalt, verzerrt den Islam, agiert im Widerspruch zu internationalen Normen und bedroht Frieden und Sicherheit regional und international; Saudi-Arabien hingegen wird als verantwortlicher, kooperativer und die Region stabilisierender Akteur dargestellt. So wird der Iran zum gefährlichen, degenerierten und ewig Anderen konstruiert. Auch verweist die Beschuldigung, der Iran folge nicht dem Islam, auf grundsätzliche Differenzen zwischen beiden Ländern. Da religiöse Unterschiede großen Einfluss auf Beziehungen haben, stellen die religiösen Differenzen in der Wahrnehmung und den Konstruktionen des Selbst/Anderen möglicherweise die größte Hürde zu konstruktiven Beziehungen dar. Aber auch der Vorwurf, die Region externer Einflussnahme ausgesetzt und sie dadurch verraten zu haben, verweist auf enorme Hürden. Der Iran wird weiterhin als Bedrohung für die regionale Sicherheit gesehen. Der Arabische Frühling hat diese Bedrohungswahrnehmung noch gestärkt.

3.3 Syrien

Syrien und Iran sind trotz wechselnder Beziehungen strategische Verbündete. Beide haben ihre Differenzen zumeist hinter gemeinsame Interessen zurückgestellt (Haas 2012: 140 ff.; Mattes: 107). Gemeinsamkeiten liegen in der Position gegenüber Israel (siehe z.B. Iranian 2010; Iran 2010), im Interesse an der Wahrung ihres regionalen Einflusses sowie darin, dass beide vermeiden, sich gegenseitig zu übertrumpfen (Goodarzi 2010: 177; Mattes: 106). Laut Assad (2008) sind die Beziehungen eng, positiv, kooperativ und sogar herausragend sowie von gemeinsamen Ansichten, Interessen und Projekten getragen und förderten regionale Stabilität und Sicherheit. So vereinbarten beide eine engere Kooperation in den Bereichen Energie, Transport und Tourismus (Iran's 2010), während Assad dem Iran für seine Unterstützung gegen Anfeindungen aus dem Westen im syrischen Bürgerkrieg dankte (Assad 2014). Beide Länder stünden einander gegen externe Spaltungsversuche bei und förderten regionale Stabilität und Interdependenz (Supreme 2010). Auch sei gegenseitige Kritik möglich, so z.B. Irans Kritik an der überzogenen Gewaltanwendung gegen die Opposition seitens des syrischen Regimes im Bürgerkrieg (Fulton, Holliday und Wyer 2013: 13). Syrien betont die soliden Beziehungen beider Länder und steht an Irans Seite, ist aber auch auf dessen Unterstützung angewiesen.

Im Hinblick auf das iranische Nuklearprogramm bekundet Syrien Verständnis für die iranische Sichtweise und kritisiert westliche Intrigen (Assad 2008). So spielt Assad die Warnungen des Westens vor einer iranischen Atombombe herunter (Assad 2009). Doch wäre laut Nader (31-33) im Fall eines nuklear bewaffneten Iran aufgrund der Kluft zwischen Schiiten und Sunnitern, des Konflikts mit Israel und des Kaskadeneffekts in der Nuklearwaffenentwicklung mit einem Anstieg an regionalen Spannungen zu rechnen.

Die Beziehungen zwischen Syrien und dem Iran sind die einer strategischen Allianz. Beide Seiten profitieren mehr von der Tolerierung ihrer ideologischen Differenzen als von deren Austragung. So sind Syriens Wahrnehmungen des Iran zumeist positiv und heben die gemeinsamen Interessen und den Wert der Beziehungen hervor. Der in etwa gleiche Status beider wird anerkannt. Zudem sieht sich Syrien mit dem Iran im selben Boot – beide gelten als Ausgestoßene der internationalen Gemeinschaft und üben den Schulterschluss. Die syrischen Konstruktionen des Selbst/Anderen zeigen daher keine Abgrenzung, Bedrohungsnarrative oder ‚Othering‘, sondern gemeinsame Interessen und Positionen. Auch hatte der Arabische Frühling keinen veränderten Einfluss auf die Beziehungen, vielmehr stieg der Anreiz für die Allianz, insbesondere für Syrien.

4. Schlussfolgerungen

Der Artikel hat hervorgehoben wie zwischenstaatliche (Sicherheits-)Beziehungen auf der einen Seite und Wahrnehmungen, Narrative und Konstruktionen des Selbst/Anderen auf der anderen Seite miteinander verwoben sind. Dabei wurden auch die langfristigen Auswirkungen von Misstrauen gegenüber dem Anderen deutlich, z.B. von Seiten der USA gegenüber dem Iran. Umso bedeutsamer wäre ein nachhaltiger politischer Wille zur Verbesserung der Beziehungen, allein schon, um kleine Veränderungen im Verhalten des Anderen (an)erkennen zu können.

Im Artikel wurde die Wahrnehmung des Iran als Bedrohung regionaler und internationaler Sicherheit seitens der USA, der VAE und Saudi-Arabiens gezeigt – nur Syriens Wahrnehmung und Narrativ gegenüber dem Iran sind positiv. Trotz der sanfteren Töne im Fall der USA findet sich noch immer ein ‚Othering‘ des Iran, und auch die VAE und Saudi-Arabien machen Iran zum gefährlichen und bedrohlichen Anderen. Da aus Sicht der Autorin ‚Othering‘ negativ gefärbt ist, liegt die Gefahr von ‚Othering‘-Prozessen in Beziehungen darin, dass sich sowohl das negative Bild des Anderen wie auch die Entgegenseitung zum positiv erhöhten Selbstbild verfestigen. Je negativer der Andere wahrgenommen wird, umso mehr wird das Selbst über jedes normale Maß des Guten hinaus erhöht, was wiederum das Selbst zum scheinbar Überlegenen macht und eine Gleichwertigkeit in den Beziehungen verhindert. Wie am Beispiel der kleinen Annäherung zwischen den USA und dem Iran gezeigt, können ‚Othering‘-Prozesse auch reduziert und neue Chancen für eine veränderte Bedrohungswahrnehmung und damit konstruktivere Beziehungen geschaffen werden. Dabei kann die Erforschung von Wahrnehmungen, Konstruktionen des Selbst/Anderen und den Dynamiken von ‚Othering‘-Prozessen sowie den darin involvierten Faktoren zum Verständnis zwischenstaatlicher Beziehungen beitragen.

Literatur

- Abdallah Y. Al-Mouallimi, UN-Botschafter von Saudi-Arabien. 2012. Rede bei der 66. Sitzung des UN Sicherheitsrates zur Situation in Nahost und der palästinensischen Frage (24. Jan.). New York. http://www.saudimission.org/attachments/063_HE%20SC%20ME%20Pales-En.pdf (3. Feb. 2014).
- Abdullah bin Zayed Al Nahyan, Außenminister. 2012. Rede bei der 67. Sitzung der Generaldebatte der UN-Generalversammlung (28. Sep.). <http://www.un.int/wcm/content/site/uae/cache/offonce/home/pid/33227;jsessionid=C73E3FBF6BB09FAB964C97D44D96830C> (3. Feb. 2014).
- _____. 2009. Rede bei der 64. Sitzung der UN-Generalversammlung (26. Sep.), <http://www.un.int/wcm/content/site/uae/home/pid/30909> (3. Feb. 2014).
- Abdulaziz Bin Abdullah Bin Abdulaziz, Prinz von Saudi-Arabien. 2012. Rede bei der 67. Sitzung der UN-Generalversammlung (28. Sep.). New York. http://www.saudimission.org/attachments/090_debate67%20En2.pdf (3. Feb. 2014).
- Assad, Bashar al. 2014. Rede in der Damaskus-Oper (6. Jan.). <http://www.theguardian.com/world/2013/jan/06/syria-president-assad-public-speech> (29. Jan. 2014).
- _____. 2009. France 2 TV Interview (15. Nov.). http://www.presidentassad.net/index.php?option=com_content&view=category&id=101&Itemid=468 (1. Feb. 2014).
- _____. 2008. Rede bei Besuch im Iran (2.-3. Aug.). http://www.presidentassad.net/index.php?option=com_content&view=article&id=408:president-assad-iran-visit-statements-august-2-3-2008&catid=114&Itemid=496 (3. Feb. 2014).
- Boulding, Kenneth E. 1996. National Images and International Systems. In: *Culture, Communication and Conflict: Readings in Intercultural Relations*, Gary R. Weaver (Hrsg.). Needham Heights, MA: Simon & Schuster Custom Publishing, S. 459-470.
- Buzan, Barry und Ole Wæver. 2003. *Regions and Powers: The Structure of International Security*. Cambridge, UK: Cambridge University Press.
- Campbell, David. 1998. *Writing Security. United States Foreign Policy and the Politics of Identity*. Minneapolis, MN: University of Minnesota Press.
- Chubin, Shahram. 2014. Is Iran a Military Threat? *Survival: Global Politics and Strategy* 56 (2): 65-88.
- Cordesman, Anthony. 2014. *U.S. Strategy and Added Sanctions on Iran: The Role of the Administration and Congress in a "Good Cop, Bad Cop" Approach*. Center for International and Strategic Studies, Washington, DC (16. Jan.).
- Dalby, Simon. 1997. Contesting an Essential Concept: Reading the Dilemmas in Contemporary Security Discourses. In: *Critical Security Studies: Concepts and Cases*, Keith Krause und Michael C. Williams (Hrsg.). London: UCL Press, S. 3-31.
- Davis, Lynn Etheridge et al. 2011. *Iran's Nuclear Future: Critical U.S. Policy Choices*. RAND Project Air Force, RAND Corporation.
- Diez, Thomas. 2005. Constructing the Self and Changing Others: Reconsidering 'Normative Power Europe'. *Millennium. Journal of International Studies* 33 (3): 613-636.

- Fisher, Glen. 1997. *Mindsets: The Role of Culture and Perception in International Relations*. Yarmouth, ME: Intercultural Press Inc.
- Friedman, George. 2011. Bahrain and the Battle between Iran and Saudi Arabia. Never Fight a Land War in Asia (8. März). Via Wikileaks, https://wikileaks.org/gifiles/docs/12/1218305_re-geopolitical-weekly-bahrain-and-the-battle-between-iran.html (5. Mär. 2014).
- Fulton, Will, Joseph Holliday und Sam Wyer. 2013. *Iranian Strategy in Syria*. American Enterprise Institute's Critical Threats Project & Institute for the Study of War.
- Fürtig, Henner. 2013. *Iran and the Arab Spring: Between Expectations and Disillusion*. GIGA Working Paper 241.
- _____. 2009. Iran and Saudi Arabia: Eternal "Gamecocks"? *Viewpoints*, Special Edition, Middle East Institute, Washington, DC, S. 161-163.
- Gledhill, John. 2013. Assessing (In)security after the Arab Spring. *PS. Political Science & Politics* 46 (4): 709-715.
- Goodarzi, Jubin. 2010. Iran and Syria. In: *The Iran Primer: Power, Politics, and U.S. Policy*, Robin Wright (Hrsg.). USIP, Washington, DC, S. 175-177.
- Haas, Mark L. 2012. *The Clash of Ideologies: Middle Eastern Politics and American Security*. Oxford und New York: Oxford University Press.
- Hansen, Lene. 2006. *Security as Practice: Discourse Analysis and the Bosnian War*. Oxon: Routledge.
- Holland, Jack. 2013. *Selling the War on Terror: Foreign Policy Discourses after 9/11*. London: Routledge.
- Iranian, Syrian Presidents Discuss Israel's Recent Attack On Lebanon. 2010. Fars News Agency (4. Aug.). Via Wikileaks, https://wikileaks.org/gifiles/docs/85/855026_irn-iran-middle-east-.html (5. Mär. 2014).
- Iran's Ahmadinejad meets Syrian leader. 2010. France 24 (18. Sep.), 14H29. <http://www.france24.com/en/20100918-irans-ahmadinejad-meets-syrian-leader> (5. Mär. 2014).
- Iran, Syria Stress Support for Lebanon against Zionist Regime's Aggressions. 2010. Iranian Students News Agency (4. Aug.). Via Wikileaks, https://wikileaks.org/gifiles/docs/85/855026_irn-iran-middle-east-.html (5. Mär. 2014).
- Kerry, John. 2014. Rede bei der Münchener Sicherheitskonferenz, Diplomacy Issues (1. Feb.). <http://iipdigital.usembassy.gov/st/english/texttrans/2014/02/20140201292176.html?CP.rss=true#axzz2s6gU1ouN> (3. Feb. 2014).
- Kitfield, James. 2013. Power or Persuasion: More Sanctions or Bombs for Iran? *Defense One* (16. Dez.). <http://www.defenseone.com/ideas/2013/12/power-or-persuasion-more-sanctions-or-bombs-iran/75524/#.Uq8ufdu0tqc.twitter> (21. Jan. 2014).
- Krell, Gert. 2004. *Weltbilder und Weltordnung. Einführung in die Theorie der Internationalen Beziehungen*. Baden-Baden: Nomos.
- Kroenig, Matthew. 2012. Time to Attack Iran. Why a Strike Is the Least Bad Option. *Foreign Affairs* 91 (1): 76-86.
- Laclau, Ernesto und Chantal Mouffe. 1985. *Hegemony and Socialist Strategy. Towards a Radical Democratic Politics*. London: Verso.
- Lebow, Richard Ned. 2012. *The Politics and Ethics of Identity: In Search of Ourselves*. Cambridge und New York: Cambridge University Press.
- Limbert, John. 2010. The Obama Administration. In: *The Iran Primer: Power, Politics, and U.S. Policy*, Robin Wright (Hrsg.). USIP, Washington, DC, S. 146-148.
- Mattes, Hanspeter. 2010. Die heterogene Wahrnehmung Irans in den arabischen Staaten: Für die einen „strategischer Partner“, für die anderen „aggressiver Hegemonialstaat“. In: *Rivalitäten und Konflikt zwischen Sunnitern und Schiiten in Nahost*, Sigrid Faath (Hrsg.). DGAP, Berlin, S. 79-110.
- Meier, Oliver und Walter Posch. 2013. *Bewegung im Nuklearstreit mit dem Iran*. SWP-Aktuell 62.
- Nader, Alireza. 2013. *Iran After the Bomb: How Would a Nuclear-Armed Tehran Behave?* Report. RAND Corporation.
- Neumann, Iver B. 1999. Uses of the Other in World Politics. In: *Uses of the Other. "The East" in European Identity Formation*, Iver B. Neumann (Hrsg.). Manchester: Manchester University Press, S. 1-37.
- Northrup, Terrell A. 1989. The Dynamic of Identity in Personal and Social Conflict. In: *Intractable Conflicts and Their Transformation*, Louis Kriesberg, Terrell A. Northrup und Stuart Thorson (Hrsg.). Syracuse, NY: Syracuse University Press, S. 55-82.
- Obama, Barack. 2013. *Statement By The President On First Step Agreement On Iran's Nuclear Program*. The White House (23. Nov.). <http://www.whitehouse.gov/the-press-office/2013/11/23/statement-president-first-step-agreement-irans-nuclear-program> (21. Jan. 2014).
- RAND. 2009. *A New U.S. Policy Paradigm Toward Iran*. Research Brief. RAND Project Air Force, RAND Corporation.
- Reinke de Buitrago, Sybille. 2010. *Threat Images in International Relations: American and German Security Policy on International Terrorism*. Marburg: Tectum Wissenschaftsverlag.
- Rouhani, Hassan. 2013. Rede bei der UN-Generalversammlung (25. Sep.). <http://www.haaretz.com/news/diplomacy-defense/1.548913> (29. Jan. 2014).
- Rousseau, David L., Dan Miodownik und Deborah Lux Petrone. 2001. *Identity and Threat Perception: An Experimental Analysis*. Papier für APSA-Konferenz.
- Saudi Arabia Threatens to Build Nukes if Iran Acquires Them. 2011a. Via Wikileaks, https://wikileaks.org/gifiles/docs/29/2996682_-mesa-os-ksa-iran-nato-saudi-arabia-threatens-to-build-nukes.html (http://www.globalsecuritynewswire.org/gsn/nw_20110630_2307.php) (5. Mär. 2014).
- Saudi Arabia worries about stability, security and Iran. 2011b. (29. Jun.). Via Wikileaks, <http://www.guardian.co.uk/world/2011/jun/29/saudi-arabia-prince-turki-arab-spring-iran> (5. Mär. 2014).
- Shapiro, Michael J. 1997. *Violent Cartographies: Mapping Cultures of War*. Minneapolis und London: University of Minnesota Press.
- _____. 1989. Textualizing Global Politics. In: *International/Intertextual Relations: Postmodern Readings of World Politics*,

James Der Derian und Michael J. Shapiro (Hrsg.). Lexington Books, S. 11-22.

Smedts, Bart. 2012. Iran's Nuclear Programme: Civil and/or Military Goals? *Defense & Security Analysis* 28 (3): 213-225.

Smith, Anthony D. 1991. *National Identity*. London: Penguin Books.

Spillmann Kurt R. und Kati Spillmann. 1989. *Feindbilder: Entstehung, Funktion und Möglichkeiten ihres Abbaus*. Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung 12, Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse, ETHZ.

Steinberg, Guido. 2010. Saudi Arabien, die Schiiten und die saudische Regionalpolitik. In: *Rivalitäten und Konflikt zwischen Sunniten und Schiiten in Nahost*, Sigrid Faath (Hrsg.). DGAP, Berlin, S. 137-176.

Stein Gross, Janice. 2006. Psychological Explanations of International Conflicts. In: *Handbook of International Relations*, Walter Carlsnaes, Thomas Risse und Beth A. Simmons (Hrsg.). London, Thousand Oaks, New Delhi: Sage, S. 292-308.

Supreme Leader's Consultant In International Affairs Announces Intervention. 2010. IRNA (9. Aug.). Via Wikileaks, https://wikileaks.org/gifiles/docs/85/854888_irn-iran-middle-east-.html (5. Mär. 2014).

The White House. 2013. *National Security Strategy*. (Entwurf) <http://www.utexas.edu/lbj/sites/default/files/file/news/National%20Security%20Strategy%202013%20%28Final%20Draft%29.pdf> (28. Jan. 2014).

Thielmann, Greg. 2012. How did the Candidates Differ on Iran? Arms Control Now. The blog of the Arms Control Association. <http://armscontrolnow.org/2012/10/23/how-did-the-candidates-differ-on-iran/> (20. Jan. 2013).

UNGA – A/58/PV.14. 2003. 58. Sitzung, 14. Plenarsitzung der UN-Generalversammlung (26. Sep.), New York.

UNGA – A/57/PV.18. 2002. 57. Sitzung, 18. Plenarsitzung (20. Sep.), New York.

UNGA – A/55/PV.17. 2000. 55. Sitzung, 17. Plenarsitzung der UN-Generalversammlung (15. Sep.), New York.

UNGA – A/C.1/54/PV.4. 1999. 54. Sitzung, 4. Plenarsitzung der UN-Generalversammlung (12. Okt.), New York.

UNGA – A/42/PV.15. 1987. 42. Sitzung, 15. Plenarsitzung der UN-Generalversammlung (28. Sep.), New York.

UNSC – S/2013/538. 2013. Letter dated 10 September 2013 from the Permanent Observer of the League of Arab States to the United Nations addressed to the President of the Security Council (11. Sep.).

UNSC – S/PV.6636. 2011. 6636. Sitzung des UN-Sicherheitsrats (24. Okt., Resumption 1), New York.

UNSC – S/PV.2569. 1985. 2569. Sitzung des UN-Sicherheitsrats (4. Mär.), New York.

U.S. Department of State. 2012. *Country Reports on Terrorism 2012*.

USIP. 2011. *Speech by National Security Advisor Tom Donilon* (22. Nov.). <http://iranprimer.usip.org/blog/2011/nov/22/speech-national-security-advisor-tom-donilon> (22. Jan. 2014).

Wright, Robin. 2010. The Challenge of Iran. In: *The Iran Primer: Power, Politics, and U.S. Policy*, Robin Wright (Hrsg.). USIP, Washington, DC, S. 1-7.

World Views. 2013. *Obama's Speech to the United Nations on Syria, Iran and war* (24. Sep.). <http://www.washingtonpost.com/blogs/worldviews/wp/2013/09/24/read-full-text-of-obamas-speech-to-the-united-nations-on-syria-iran-and-war/> (22. Jan. 2014).

Die Rolle des EU-Satellitzenzentrums und der Europäischen Verteidigungsagentur



Das Governance-System der GSVP

Die Rolle des EU-Satellitzenzentrums und der Europäischen Verteidigungsagentur

Von Alexandra Jonas

2015, 312 S., brosch., 64,- €

ISBN 978-3-8487-1830-6

(Europäische Schriften, Bd. 96)

www.nomos-shop.de/23590

Die mit der GSVP befassten EU-Strukturen nehmen eine über ihre formellen Aufgaben hinausgehende Rolle bei der Ausgestaltung des Politikfelds ein – so die Annahme der jüngeren Forschung. Das vorliegende Buch überprüft diese Hypothese anhand der Fallstudien EUSC und EDA.

Portofreie Buch-Bestellungen unter www.nomos-shop.de

Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer

